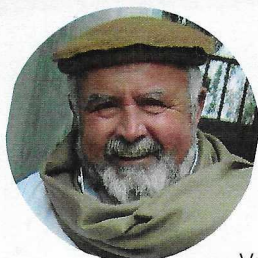


Lieber Frau Dr. Eckardt, Ihnen, Ihren Kolleginnen & allen Mitarbeiterinnen großen + Dank für Ihre so engagierte + ergebnisreiche, großartige / unerschütterliche Unterstützung unserer afghanischen Mitarbeiterinnen!

Auch wenn der Krieg in der Ukraine das medial beherrschende Thema ist und näher an Deutschland stattfindet, dürfen die „alten“ Brennpunkte wie Afghanistan nicht aus dem Blick verloren werden. Seitdem die westlichen Staaten 2021 nach rund zwanzig Jahren ihre Truppen mehr oder weniger überhastet aus dem südasiatischen Land abgezogen haben, liegt die Macht wieder in den Händen der Taliban. In westlichen Medien hört man seitdem von massiven Einschränkungen der in den letzten Jahren errungenen Frauenrechte, Bildungsproblemen, Hungersnot, Verfolgung der früheren Ortskräfte oder wirtschaftlichem Unvermögen.

„tK“ bat deshalb den ausgewiesenen Afghanistan-Kenner Oberstarz a.D. Reinhard Erös um eine kritische Bestandsaufnahme.

AFGHANISTAN IM WINTER



EINE KRITISCHE BETRACHTUNG VON DR. REINHARD ERÖS

Vor rund 12 Jahren - an Silvester 2010 - explodierte in Hannover ein Riesenböllner mit bundesweiter Wirkung. Abgefeuert nicht durch brutal randalierende Jugendliche in den Kiezen von Berlin, sondern durch die damalige Ratsvorsitzende der evangelischen Kirche bei ihrer Neujahrspredigt.

Ihr Satz „Nichts ist gut in Afghanistan“ brachte Politik, Medien und Gesellschaft zum Beben und gnadenlose Empörung schlug der Bischöfin entgegen. Deutschland hatte damals ca. 5.000 Soldaten am Hindukusch im Einsatz, 37 von ihnen waren bis 2010 bereits gefallen. Ca. 8 Milliarden Euro hatte unsere Regierung bereits an Aufbauhilfe investiert. Unser Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und mehr als hundert deutsche Hilfsorganisationen bemühten sich beim Aufbau der Infrastruktur des Landes, bei Bildung, Ausbildung und Arbeitsplätzen vor allem für Mädchen. Kliniken wurden gebaut. Vor allem Ärztinnen und Lehrerinnen, Mitarbeiterinnen der nationalen und internationalen Hilfsorganisationen fanden einen gutbezahlten Job und konnten damit ihre Familien ernähren. Und dann schlug dieser defätistische „Hammeratz“ einer evangelischen Bischöfin hier ein. Nicht wenige von uns fühlten klammheimliche Freude, als sie wenige Wochen später wegen 1,5 Promille Alkohol am Steuer ihres Dienstwagens, auch noch eines dicken SUV, strafrechtlich belangt wurde und kurz darauf von ihrem Amt zurücktreten musste. Das ist die „Strafe Gottes“

für ihren schändlichen Satz zu Afghanistan, raunte man.

„Hätte, wäre, würde ...“ - müssen wir nicht den Historikern einige Jahrzehnte überlassen, um die Antwort auf die Frage, warum, wieso und durch wen es so gekommen ist, zu beantworten?

Nun, 12 Jahre später, stimmen ihr viele Medien nachträglich zu. Manch Esoteriker, historisch halbgebildet, vergleicht sie mit der wunderschönen griechischen Königstochter Cassandra, die vor 3.000 Jahren den Untergang Trojas geweissagt hatte oder mit unserem Bayerwald-Propheten Mühlhiasl mit seinem verschrumpelten bärtigen Gesicht, der vor 200 Jahren immer wieder gar den Weltuntergang prophezeite. Neben linken, pazifistisch gesinnten Politikern und Medien habe schon 2010 sogar eine „Frau Gottes“, eine Leitende Bischöfin, so lesen wir jetzt, den Untergang Afghanistan geahnt und das Ende des Militäreinsatzes gefordert. Hätte man vor 12 Jahren nur auf sie gehört, wäre alles anders gekommen, jammern jetzt nicht wenige. Fehlende Sprach- und Gesprächsführungskompetenz, Mängel bei allgemeiner Kulturkompetenz waren genauso Ursache für den ausbleibenden Erfolg, wie eine defizitäre Lagebeurteilung und fehlende Strategie (Clausewitz „Beschreibung der Vorgehensweise in allen Lebensbereichen zur Erreichung vorher genau definierter Ziele“). Es steht jetzt schon unwidersprochen fest, dass nach und durch den militärischen, politischen, wirtschaftlichen und diplomatischen Komplett-Abzug des Westens Hun-

dertausende Mädchen und Frauen leiden müssen.

Afghanistans riesiges Problem ist die katastrophale Ernährungslage: Über die Hälfte der Bevölkerung hat seit Jahren nie genug zu Essen. Zehntausende Säuglinge und Kleine sind chronisch fehl-, mangel- und unterernährt. Vermutlich sind in den vergangenen Jahren Hunderttausende Afghanen schlicht verhungert. Wir versorgen daher seit dem Abzug des Westens vom August 2021 in Jalalabad und in den Flüchtlingslagern im Raum Kabul jede Woche circa 800 Familien mit Lebensmittelpaketen und junge Mütter mit Säuglingsnahrung. Wir werden und müssen diese Aktion mindestens auch in den nächsten Monaten fortsetzen. Zudem wurden wegen der gesamtwirtschaftlich desolaten Lage im Land zu Jahresbeginn 2023 die Gehälter deutlich erhöht.

Besonders Frauen sind die Leidtragenden

20.000 exzellent ausgebildete Frauen verloren über Nacht per Dekret der Talibanführung aus Kandahar einen über viele Jahre ordentlich bezahlten Job bei internationalen Hilfsorganisationen. Da sie - anders als die männlichen Mitarbeiter der NGOs - immer Zugang zu allen Frauen im Land hatten, leidet jetzt natürlich in vielen Bereichen die generelle Entwicklung des Landes. Mit ihrem Gehalt konnten und mussten sie, viele als Witwen oder elternlos verantwortlich für ihre Geschwister, oft als Einzige auch ihre Familie ernähren. Hun-



Die enormen Lebensmittelnot wird unter anderem mit der Verteilung von Lebensmittelpenden an die ärmsten Familien etwas gelindert.

Foto: Archiv Erös

dertausende Mädchen konnten in den meisten Provinzen den Schulbesuch ab Klasse 7 nicht mehr fortsetzen. So war ihnen von heute auf morgen das Abitur und danach auch der Unibesuch verwehrt. Selbst bereits studierende Mädchen standen im Dezember plötzlich vor verschlossenen Türen ihrer Universität.

Dieses "annus horribile" war nicht in allen der 34 Provinzen des historisch schon immer sehr föderalen Staates gleich ausgeprägt. Die Talibanführung ist räumlich und politisch gespalten: Der sogenannte selbsternannte Amir ul Mumineen - Führer der Gläubigen - Ahundzadah, das formale Staatsoberhaupt des Emirates Afghanistan, gilt als extremer Hardliner. Er hatte zum Bei-

spiel im Frühjahr 2001 gegen Widerstand etlicher Talibanführer angeordnet hatte, die Buddhastatuen in Bamian zu zerstören. Ahundzadah lebt und residiert in Kandahar, dem einstigen Wohnort des Gründers der Taliban Mulha Omar. Er hat dort eine Gruppe anderer wenig gebildeter Hardliner, zum Teil auch religiös wenig gebildet und daher nicht bei allen Taliban angesehen, um sich geschart.

Widerstand aus den eigenen Reihen

Nicht alle Talibanminister unterstützen die Dekrete des „Emir“ Ahundzadah und seiner Entourage in Kandahar. Die beispielsweise

in Kabul residierenden Minister für Inneres, Verteidigung und Gesundheit wollen die Verbote der Berufsausübung und des Besuchs der Oberschulen und Universitäten für Mädchen rückgängig machen. Diese drei Minister sind vor zwei Wochen nach Kandahar gereist, um mit dem „Emir“ darüber zu sprechen.

Unter ihnen auch der Gesundheitsminister Al Haj Dr. Qaladar Ebad, der vor 20 Jahren bei uns an der Universität in Jalalabad studiert hatte und dann in Pakistan zum Facharzt weitergebildet wurde.

Ebad ist einzige unter den Minister Afghanistans mit einer akademischen Ausbildung und exzellenten Englisch-Kenntnissen. Dr. Ebad war als Student Kommilitone unseres



„Auch in Afghanistan solidarisieren sich die Frauen, hier beim Frauentag im Jahr 2022“.

Foto: Archiv Erös

wichtigsten Mitarbeiters, des auch in Deutschland ausgebildeten Kinderarztes Dr. Qais.

Dieser Konstellation ist es zu verdanken, dass unsere Medizinprojekte weiterlaufen und die Situation unserer Medizinstudentinnen deutliche besser ist als in anderen Provinzen. In „unserer“ Provinz Nangahar im Osten des Landes an der Grenze zu Pakistan konnten die Mädchen wenigstens noch bis Dezember in einigen Schulen alle Klassen besuchen. Die Medizinstudentinnen - aber eben nur im Fachbereich Medizin - gehen dort bis zum heutigen Tag in die nach Geschlechtern getrennten Vorlesungen. Die Hebammen- und Krankenschwesternschülerinnen besuchen noch immer ungestört den Unterricht. Etwa 100 von ihnen erhalten weiterhin unser Stipendium und wohnen kostenlos in unserem Studentinnen-Wohnheim.

In unseren Computer-Klassen und in den Schneiderinnen-Berufsschulen läuft die Ausbildung für rund 600 Mädchen ohne Unterbrechung. Zum Jahreswechsel haben wir drei weitere dieser Berufsschulen in Anwesenheit des Erziehungsministers der Provinz eröffnet. Die Lehrerinnen an all unseren Ausbildungsstätten unterrichten ohne Einschränkungen jeden Tag die Mädchen. Unsere Ärztinnen, Hebammen und Krankenschwestern versorgen weiterhin an sieben Tagen die Woche ihre kleinen und großen Patienten und werden wie auch die Lehrerinnen regelmäßig bezahlt.

Unveränderte Sicherheitslage mit geringer Kriminalitätsrate

Die allgemeine Sicherheitslage ist weiterhin unverändert gut und die Kriminalitätsrate sehr gering.

Unsere Schulkinder können sich seit Herbst 2021 wieder ohne Angst vor US-Hubschrauber, vor Bombardements und den

zahlreichen Kollateralschäden, vor überraschenden Straßenkämpfen zwischen Taliban und afghanischen Soldaten, vor Blindgängern und neu verlegten Minen auf den oft kilometerlangen Schulweg machen. In den Jahren 2001 und 2021 sind über 40 unserer Schulkinder auf dem Schulweg ums Leben gekommen. Jetzt sieht man sie lachend und fröhlich die Schulgebäude betreten.



Medizinstudentinnen in ihrer Unterkunft.

Foto: Archiv Erös



Schon 2021 wurden schutzbedürftige Personen aus Afghanistan nach Taschkent ausgeflogen.

Bundeswehr/Marc Tessensohn

„Der Köder an der Angel muss dem Fisch und nicht Dir schmecken.“

Dr. Reinhard Erös

Extreme Korruption auf allen Ebenen, die in den vergangenen zwanzig Jahren täglichen Raubüberfälle, Entführungen, Vergewaltigungen, Straßensperren durch Räuberbanden und Diebstähle in den Basaren sind auf fast Null gesunken. Darüber freuen sich die Menschen und rechnen es den Taliban zu. Vor wenigen Wochen haben die Taliban durch Gerichtsentscheid erst- und bislang einmalig die Todesstrafe verhängt. Ein mehrfacher Raubmörder aus 2017, also während der alten Regierung, wurde nach dem Todesurteil durch ein Scharia-Gericht im Auftrag eines Taliban-Richters durch den Vater des Getöteten erschossen. Während der alten Regierung war nach dem Mörder nicht einmal gefahndet worden; er gehörte nämlich zu einer Familie, die der damals westlich orientierten Regierung nahestand. Die Strafen Handabhacken und Steinigen, welche noch während der ersten Taliban-Regimes von 1996 bis 2001 an der Tagesordnung waren, sind bislang nicht verhängt worden. Sie stehen allerdings noch immer auf der Liste der zulässigen Strafen wegen mehrfachem Diebstahl bzw. wegen Gotteslästerung.

Unter Führung von Abdul Haq Waseeq ist der neue afghanische Geheimdienst der Taliban, Istekhbarat, auf der Suche nach Kollaborateuren, die während der zwanzig Jahre gegen Geld oft auch Unschuldige an die US-Truppen verpiffen hatten, diese

nach BAGHRAM, dem afghanischen ABU GRAIB, verbrachten, wo sie gefoltert und oft ohne Gerichtsurteil getötet wurden. Abdul Haq Waseeq saß fünf Jahre unschuldig in Guantamo, lernte dort kennen, was Folter ist und kam 2006 im Austausch gegen von den Taliban gefangene US-Soldaten wieder frei.

„Der Köder an der Angel ...“

Die Berichte über die dramatisch schlechte Lage zur Situation der Bildung, Ausbildung und Berufsausübung von Frauen und Mädchen haben in den vergangenen Wochen das Thema „Ortskräfte der Bundeswehr“ und der angeblichen Notwendigkeit, diese alle nach Deutschland zu bringen, in den Hintergrund gedrängt.

In der Ausgabe 5/2021 dieser Zeitschrift hatte ich mich bereits hierzu geäußert und darin die Position vieler Afghanen vorgetragen. Daran hat sich im Grunde nichts geändert. Die meisten Ortskräfte in verschiedenen Verwendungen wurden für unsere Soldaten zu Kameraden, zum Teil auch zu persönlichen Freunden. Da kann auch ich natürlich nachfühlen und nachvollziehen, dass unsere „Afghantsi“ diese Kameraden in Sicherheit wissen und sie daher nach Deutschland bringen möchten. Bei meinen vielen Auslandseinsätzen, nicht nur in Afghanistan, habe ich mir aber auch immer den weisen Satz vor Augen gehalten: „Der Köder an der Angel muss dem Fisch und nicht Dir schmecken.“ In den zwanzig Jahren Krieg am Hindukusch sind mindestens 60.000 afghanische Soldaten der ANA beim Kampf gegen die Taliban gefallen. Mir ist bis heute nicht bekannt, ob und wie viele Ortskräfte auf unserer Seite zu Tode ka-

men. Der reguläre afghanische Soldat erhielt, wenn überhaupt, nicht mehr als 100 Euro Sold. Unsere Ortskräfte bekamen dagegen bis zu Euro 1.000.- regelmäßig ausbezahlt. Damit gehörten sie zu den bestbezahlten Afghanen. Sie und ihre Familienangehörigen erhielten wie unsere eigenen Soldaten Freie Heilfürsorge durch unsere Sanitätsoffiziere. Ein unerfüllbarer Traum für alle in Afghanistan. Deshalb verstehen die meisten Afghanen jetzt nicht, weshalb wir in Deutschland nun ausgerechnet diese Privilegierten, die sich mit ihrem extrem hohen Gehältern ein tolles Haus bauen, ein neues Auto anschaffen und eine Zweitfrau heiraten konnten, nun auch noch ins Paradies Deutschland holen wollen. Die Witwen, Waisen und Eltern der gefallenen afghanischen Soldaten und Polizisten sind wütend und äußern dies auch.

Dazu kommt jetzt noch als „Höhepunkt“ falscher deutscher Politik, dass Entwicklungsministerin Schulze alle Gelder für Afghanistan gesperrt hat und sich fast alle deutschen Hilfsorganisationen aus dem Land zurückgezogen haben. Hundertausende Afghanen müssen hungern und stehen täglich an, um auch bei uns regelmäßig Lebensmittelpakete zu erbetteln.

Schon jetzt zeigt sich die Folge dieses Ministerentscheidung selbst bei uns in Deutschland. Die Flüchtlingszahlen steigen und Afghanistan steht bei den Flüchtländern wieder an der Spitze. Ein politisch besonders eklatanter Fehler ist die Entscheidung in Berlin, unsere Botschaft weiterhin geschlossen zu halten. Nur der afghanische Hausmeister steht arbeitslos am Tor des Gebäudes im Kabuler Nobelviertel Wazir Akbar Khan.

Der Winter am Hindukusch geht wohl so schnell nicht zu Ende.